

Ersteinst
Dienstag und
Freitag. Zu
bestehen durch
alle Postämter.
Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
der Post für die
Zelle berechnet
u. in allen Ex-
peditionen an-
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Ueber Getreidetheuerung.

I.

In Zeiten, wie die jetzige, in denen man allenthalben Klagen über die hohen Preise der Nahrungsmittel vernimmt, tauchen unterschiedliche Fragen auf, die nicht selten eine falsche Lösung finden. Wir nehmen einige derselben auf und wollen durch Besprechungen über dieselben zu einer weiteren Erörterung und Berichtigung der Meinungen, die eben im Umlaufe sind, Veranlassung geben.

Die zunächst liegende Frage, noch lange nicht genügend erwogen und zu Mißdeutungen besonders geeignet, ist die:

Woher kommt die Getreidetheuerung?

Werfen wir einen Blick zurück auf die letzten zehn Jahre. Die geringe Ernte des Jahres 1846 und die seit 1845 eingetretene Kartoffelkrankheit in Verbindung mit der sehr mittelmäßigen Ernte des vorhergehenden Jahres hatten die große Theuerung im Jahre 1847 zur Folge. Während der Roggen bei uns einen Minderertrag von $\frac{1}{4}$ der gewöhnlichen Ernte, herausstellte, schlug man in Preußen den Ausfall auf mehr als $\frac{2}{5}$ und in den sonst kornreichsten Gegenden im Westen gar auf die Hälfte der gewöhnlichen Ernten an. Dabei gingen in manchen Gegenden, besonders im Osten, durch die Kartoffelkrankheit oft bis $\frac{2}{3}$ dieser Frucht verloren. Das fruchtbare Jahr 1847 hob den Mangel wieder und die Preise schwanden schnell um mehr als die Hälfte. Es kamen noch einige gewöhnliche Jahre, denen die noch mäßigeren 50er Jahre folgten, von denen in jedem etwa so viel eingeerntet, wie aufgezehrt wurde. Die Ernte des Jahres 1853 war, wenn auch nicht eine Mißernte, doch eine geringe zu nennen. Es fehlen uns Zahlen, um den Unterschied gegen andere Jahre klarer herauszustellen, doch glauben wir uns nicht zu irren, wenn wir — trotz der noch dürftigeren Ernten in einzelnen Gegenden — für ganz Deutschland einen Minderertrag von $\frac{1}{10}$ annehmen. Daß man hier und da statt 3 Scheffel $1\frac{1}{2}$ ausgedroschen hat, ist kein Beweis dagegen. Eher würden wir annehmen, daß das Mißverhältniß noch nicht einmal so bedeutend gewesen wäre.

Um so greller tritt aber der Mangel bei der Kartoffel- frucht entgegen. Seit 9 Jahren hat die Kartoffel- säule durchschnittlich $\frac{1}{3}$ in manchen Ländern, wie wir oben sagten, bis $\frac{2}{3}$ der gehofften Ernten zerstört. Der Arme, dessen Hauptnahrung die Kartoffel ist, und der bei schwerer Körperanstrengung und wenig Fleischspeise seine Zuflucht zu Brodfrüchten nehmen mußte, half nun um so mehr an den geringen Vorräthen von Getreide zehren. Alle diese Umstände mußten demnach unmittelbar nach der Ernte die Preise über die gewöhnliche Höhe erheben; doch konnten sie noch nicht geeignet sein, eine Theuerung zu veranlassen, da einerseits die noch aufgespeicherten Körner

den Mangel noch decken konnten, andererseits durch die geringere Ernte auch nur etwa soviel abging, als jährlich an Getreide aus Deutschland ausgeführt wird. Zahlen mögen dies verdeutlichen. Man nimmt für ganz Deutschland mit Einschluß der österreichischen Staaten einen jährlichen Getreidebedarf von etwa 400 Millionen Scheffel an. Die reichste Jahresernte wird in Deutschland auf 500 Millionen Scheffel, die geringste auf 300 Mill. Scheffel angeschlagen. Nehmen wir für die Ernte von 1853 mindestens 360 Mill. Scheffel an, so entsteht allerdings ein Ausfall von gegen 40 Mill. Scheffel. Da die Ausfuhr ungefähr dieselbe Summe erreicht, die sich durch die alljährlich nöthig werdende Einfuhr allerdings bis auf 20 Mill. Schfl. zurückführt, so hätte — sollte man glauben — nur jene beschränkt und diese erhöht werden müssen, um die nöthige Menge Getreide zu erhalten.

Da man aber keine Theuerung fürchtete, gestalteten sich die Verhältnisse viel anders. Die Getreidepreise waren im Herbst mehr im Sinken als im Steigen begriffen, als daß man sich hätte angelegen sein lassen, Vorräthe aus Nordamerika herbeizuführen, — der Kriegszustand Rußlands hinderte einigermassen auch die Zufuhr von dorthin, — auf der Getreidebörse zu Amsterdam und den Getreidemärkten Frankreichs und Italiens aber hielten sich immer feste Preise, bis man endlich an den letztgenannten Orten zu der Ueberzeugung kam, daß Zufuhr nöthig sei. Dies wirkte herüber auf Deutschland. Der Umsatz nahm ab, da man über die Zukunft in Ungewißheit schwebte, in Folge dessen wenig Getreide auf den Markt kam und auch mit dem Ausgebotenen von den Verkäufern auf hohe Preise gehalten wurde, während die Käufer sich bedachten und nicht größere Einkäufe machten, als sie eben nöthig hatten. Dieser letztere Umstand hielt sich bei einem durchschnittlichen Kornpreise von $5\frac{1}{2}$ bis 6 Thalern längere Zeit. Mittlerweile war für die Herbeischaffung von Roggen aus größerer Ferne die Zeit verstrichen. Die Getreideschiffe von Nordamerika wurden meistens in England ausgeladen; und der Transport von Rußland her erfordert Zeit, denn gerade aus den kornreichsten Ländereien dieses Reiches langt bei den unvollkommenen Land- und Wasserstraßen das Getreide oft erst nach 3—4 Monaten, zur Zeit des Sommers in noch längerer Frist, bei uns an, die Störung durch den Krieg noch ungerechnet.

Natürlich war es demnach, daß mit Anbruch des Frühjahres die Preise noch höher hinaufgehen mußten, so daß wir selbst jetzt, angesichts einer guten Ernte, noch den Scheffel Korn mit 7 Thlrn. bezahlen sehen. Obgleich man sich nun allgemein mit der Aussicht auf einen guten Ertrag der Felder in diesem Jahre tröstet, so wurden bisher diese Hoffnungen noch getrübt durch die anhaltende Kälte und die Befürchtung, daß durch ungünstige Witterung in der Ernte ein Theil der zu erwartenden Frucht noch